

* **Schattenseiten der Kriegsmetallsammlung.** Aus Innsbruck wird uns geschrieben: Es dürfte nachgerade wohl weltbekannt sein, mit welchem Opfersinn das kleine Tirolerland in diesen schweren Zeiten des „Gut und Blut für unsern Kaiser — Gut und Blut fürs Vaterland“ in die Tat umgesetzt hat. Allein schließlich und endlich sollte an gewissen Stellen bedacht werden, daß alles auch seine Grenzen hat. So hat denn u. a. in der Gemeinderatssitzung in Innsbruck vom 30. v. M. einer der tüchtigsten und fähigsten Gemeinderäte Herr Oberbaurat **M a a ß** mit voller Berechtigung in Angelegenheit der „Glockenabnahme“ ernste Worte gesprochen. Anlässlich der Anforderung von 5 Schulglocken hat derselbe auf die Tatsache aufmerksam gemacht, daß von den bisher angeforderten Kupfer- und Zinngegenständen aus Tirol eine große Anzahl nicht zur Metallbeschaffung fürs Militär verwendet, sondern anderwärts als Kunstschätze veräußert und der Erlös an die Kriegsfürsorge abgegeben wurde. Dies wäre ja soweit gut, aber es ist ein doppelter Eingriff in das Privatrecht. Der Metallabgeber hat doch bei Nichtanforderung seines Eigentums für den Kriegsbedarf das alleinige Recht auf seine Kunstschätze und erlangt durch selbständigen Verkauf weit höhere Preise als für die Kriegsfürsorge und hat auch allein das Recht, aus seinem Vermögensbestand Unterstützungen zu geben. Sogar nach Innsbruck wanderten die veräußerten Kunstgegenstände auf Kaufsweg wieder zurück und in Wien wurde eine eigene Ausstellung mit den aus Tirol abgeforderten privaten Kunstschätzen veranstaltet. Man fragt sich daher auch allgemein, wohin die Glocken eigentlich kommen, zumal ja im Arsenal schon ganze Flächen stockhoch mit Glocken und Glocken-

trümmern bedeckt liegen, ein sicheres Zeichen, daß die Metallnot durchaus nicht groß ist. Die Glocken wurden von der Bevölkerung nicht hergegeben, damit die Zentralen nach Friedensschluß ein zehnfaches Geschäft damit machen. Wenn sie nicht benötigt werden, sollen sie den Gemeinden zurückgestellt werden, weshalb der Redner für die nächste Gemeinderatssitzung einen entschiedenen Rückforderungsbeschluss beantragte ein, dem sich ohne Zweifel alle Gemeinden Tirols anschließen werden. Das ist einmal deutlich und ehrlich und Tausenden aus dem Herzen gesprochen, denn durch die ohne Rücksicht durchgeführte Glockenabnahme sind schon mehrere Kalamitäten zutage getreten, von denen man am grünen Tisch allerdings keinen rechten Begriff zu haben scheint. In den Bergtälern Tirols ist der Glockenklang vielfach der einzige Telegraph, bezw. Notrufer bei Elementarunglücken. So hat vor wenigen Wochen erst das hintere Stubaital beim Hochwasser nicht um Hilfe rufen können, da die Glocken „mobilisiert“ waren; so wird z. B. der Kurort Igls, die Zentrale des Innsbrucker Mittelgebirges, bei eventueller Feuersgefahr die Nachbardörfer nicht mehr alarmieren können — weil in der vergangenen Woche alle Glocken abgenommen wurden. Muß das sein oder könnte man nicht mit etwas mehr Vernunft zu Werke gehen? — Uebrigens dürfte wohl die Frage erlaubt sein: Warum schaut man denn nur in den katholischen Kirchen um passende Fundgegenstände? Das jüdische „Interessante Blatt“ hat uns kürzlich durch Originalaufnahmen nach der Natur deutlich gezeigt, daß auch in **T e m p e l n** gar viel Brauchbares zu finden wäre — oder getraut man sich dort nicht anzufordern? — Man hat die Einziehung unkünstlerischer oder minderwertiger Denkmäler für die Kriegsmetallsammlung angeregt und im Deutschen Reich ist bereits eine diesbezügliche Verlautbarung erfolgt, allerdings mit der tröstlichen Mitteilung, daß Abgüsse zum Zwecke etwaiger späterer Erneuerung des Denkmals gemacht werden sollen. In der Tat wäre nun manches weniger schade als um die Kirchenglocken, ob selbe auf katholischen oder protestantischen Titeln hängen! Oder hat man noch immer nichts gelernt aus ernster Zeit?